

Zehntes Kapitel.

Die eiserne Jungfrau.

Frey athmete er, als sich seinen Augen eine romantisch schöne Gegend, umzingelt mit Gebirgen, und gleichsam wie besäet mit lachenden Auen und Feldern darstellte. Schon begann der Abend sich zu nähern, und die untergehende Sonne sich abermal zu verschleyern, als er, in Gedanken versunken, über seine schon überstandenen Vorfälle nachdenkend, plötzlich, und wie aus einem Traume emporgeschreckt, seinem Gaul den Zügel hielt. Horch! da hörte er aus ferner Tiefe eine alte, sanfte Stimme, begleitet mit einer Harfe.

Schnell jagte er und spornte seinen Gaul, aber immer erschienen die Töne entfernter. Da, er höhnt, dachte sich Winfried, und ließ seinem Rosse den freyen Zügel; allein kaum war er eine kleine Strecke so fortgeritten, als er abermal die vorigen Töne, aber sehr nahe und deutlich vernahm; nun näherte er sich kopfschüttelnd, und hörte Folgendes:

1.

Hier, wo ich Abendröthe
Und Tag verlöschen sah,
Entschlafen Trift und Flöte,
Und Hirten fern und nah,
Der Wald liegt stumm im Lande,
Der Vogel träumt ein Lied,
Wenn er Sie beym Strande
Noch einmal baden sieht.

2.

Sey freyheitsvoll, mein Wille!
Sing' aus der Mitternacht,
In die ich mich verhülle,
Von Heuchlern und Verdacht,